

Wie gelingt ein wertschätzender Dialog zwischen Kindern und Erwachsenen?

Bedeutung der Partizipation für den Spracherwerb und die Sprachförderung

- Grundlagen für einen wertschätzenden Dialog
- Der Begriff „Sensitive Responsivität“ (praktisches Beispiel)
- Eckpunkte der Sensitiven Responsivität zur Überprüfung des eigenen Dialogverhaltens
- Der Dialog mit jungen Kindern und die nonverbale Kommunikation
- Die Bedeutung der „Geteilten Aufmerksamkeit“ für den Dialog (Videosequenz)
- Geeignete Situationen im Tagesverlauf für die Partizipation des Kindes im Dialog



Grundlagen für einen wertschätzenden Dialog

Das Kind ist ein aktives, eigenständiges und kompetentes Individuum mit grossem Entwicklungspotenzial. Es nimmt „die Welt“ ausschliesslich über Sinneserfahrungen durch eigenständiges, aktives Tun und Handeln (Spiel) wahr und lernt. Vom Erlebten baut das Kind Vorstellungen auf und verbindet diese inneren Bilder mit der gesprochenen, gehörten Sprache (z.B. Das wiederholte Spiel mit dem Ball wird mit dem gesprochenen/gehörten Wort „Ball“ verknüpft und abgespeichert). Mit Hilfe dieser inneren Bilder gelingt es dem Kind über im Moment nicht vorhandene, also nicht wahrnehmbare Dinge, Personen oder Ereignisse zu sprechen (ab ca. 18 - 24 Monaten). Je reicher und vielfältiger die Erfahrungen eines Kindes sind, desto grösser ist sein Vorstellungs- und Wortschatz. Der Auf- und Ausbau sprachlicher Kompetenzen wird durch den Dialog des Kindes mit Erwachsenen oder Kindern überhaupt erst möglich.

Der Begriff „Sensitive Responsivität“

Wenn die Pädagogin die „Signale“ des Kindes feinfühlig wahrnimmt und angemessen darauf eingeht, reagiert sie ganz im Sinne „Sensitiver Responsivität“. Mit dem Begriff „Responsivität“ wird erfasst, ob die Pädagogin überhaupt auf ein Kind reagiert und mit dem Begriff „Sensitiv“ wird gefragt wie feinfühlig die Reaktion der Pädagogin ausfällt.

Feinfühlig Dialoge zwischen Kindern und Pädagogen gelten als zentraler Erfolgsfaktor für gelingende Bildungs- Lern- und Entwicklungsverläufe der Kinder. Sie regen die Sprach- und Denkentwicklung an und ermuntern das Kind, sich auf neue Herausforderungen einzulassen. Eine wichtige Voraussetzung zur „Sensiblen Responsivität“ ist die dialogisch-neugierige Haltung seitens der Pädagogin. Sie richtet ihren Blick auf das Kind und sieht sowie hört ihm aufmerksam zu. Dadurch realisiert es, dass sie an ihm, seinem Tun und Handeln interessiert ist. Diese positive Haltung wirkt wie ein „Türöffner“ und motiviert das Kind, mit ihr in den Dialog zu treten.



Praktisches Beispiel:

Die Pädagogin bemerkt, dass Thomas interessiert ein Pappbilderbuch zum Thema Bauernhof betrachtet. Sie setzt sich neben ihn. Auf der aktuellen Buchseite ist ein grosser Traktor abgebildet.

P: Oh, was siehst du?

K: Der Ennetrack

P: Ja, genau, das ist ein Traktor.

K: Der Ennetrack, das kenn ich, ist laut!

P: Woher kennst du den Traktor?

K: Hab ich als Spielzeug-Ennetrack. Spiel ich oft mit meinem Bruder.

P: Toll, dass du und dein Bruder zusammen mit dem Traktor spielen!

P: Weissst du, welches Tier manchmal mit dem Bauer auf dem Traktor mitfahren darf?

K: Hund!

P: Genau, der Hund sitzt stolz neben dem Bauern.

K: Wau, wau!

P: Ja, der Hund bellt. Warum bellt er wohl?

K: Weiss nicht!

P: Meinst du, er SIEHT etwas oder hat er einfach Freude, weil er mitfahren kann?

K: Hat Freude!

P: Was würdest DU machen, wenn du mit dem Bauer auf dem Traktor mitfahren könntest?

K:.....

Eckpunkte der Sensitiven Responsivität zur Überprüfung des eigenen Dialogverhaltens

Wenn Sie sich an folgenden Punkten orientieren, gelingt es Ihnen, den Umgang und den Dialog mit Kindern auf sensitive und responsive Weise optimal zu gestalten:



- Sie lassen sich auf eine natürlich entstandene **Alltagssituation des Kindes** ein.
- Sie begeben sich dazu auf **Augenhöhe** des Kindes.
- Ihre **Körperhaltung** ist dem Kind zugewandt (Zuwendung) und drückt Interesse sowie Wohlwollen aus.
- Sie akzeptieren das Kind mit seiner **individuellen Eigenart**.
- Sie schaffen eine **Atmosphäre des Vertrauens**, so dass sich das Kind angenommen fühlt.
- Sie zeigen stets **Respekt vor der Autonomie** (Selbstbestimmung und Selbständigkeit) des Kindes.
- Sie teilen Ihre ganze **Aufmerksamkeit** mit jener des Kindes.
- Sie **sehen und hören** dem Kind **aktiv zu** und spiegeln wider, was Sie wahrnehmen.
- Sie nehmen das Handeln, die Interessen, Ideen und Fragen des Kindes als Ausgangspunkt.
- Sie geben dem Kind ein **positives und bestätigendes Feedback** (Antwort) - angepasst an seine sprachliche Entwicklung.
- Sie stellen **offene Fragen**, die das Kind zum Nachdenken anregen (**W-Fragen**: *wer, was, warum, wo, wann*).
- Sie lassen dem Kind **Zeit zum Nachdenken und Antworten** und vermeiden vorschnelles Antworten Ihrerseits (junge Kinder benötigen bis zu 10 Sekunden für das Formulieren ihrer Gedanken).

Der Dialog mit jungen Kindern und die nonverbale Kommunikation

Nicht nur der verbalsprachliche Austausch darf als Dialog verstanden werden, denn im Dialog zu sein bedeutet, sich auszutauschen und gemeinsam aufeinander abgestimmt zu handeln.



Der Dialog mit jungen Kindern enthält oft grosse Anteile nonverbaler Kommunikation. Signale wie zum Beispiel Blicke, Gesichtsausdrücke und Handgesten sowie Körperhaltung sind u.a. Voraussetzungen dafür, dass Kinder einerseits ihre Gedanken, Gefühle und Bedürfnisse kommunizieren und andererseits andere Personen verstehen können. Eng verbunden mit der nonverbalen Kommunikation sind die Emotionen und dabei vor allem die Emotionsausdrücke des Gesichtes. Komplexe emotionale Zustände lassen sich sehr viel einfacher mimisch ausdrücken als in Worte fassen.

Die nonverbale Kommunikation ist auch ohne verbale Anteile möglich. Die verbale Kommunikation kommt hingegen nicht unabhängig von nonverbalen Signalen aus.

Jeder Dialogpartner hat immer zwei Rollen inne: Selber etwas mitteilen und zuhören. Insbesondere für die Pädagogin bedeutet dies, dass das Abwarten und Beobachten des Kindes sowie das aufmerksame Zuhören ebenso wichtig sind wie das Sprechen.

Die Bedeutung der „Geteilten Aufmerksamkeit“ für den Dialog

Fokussieren Erwachsene und Kinder gleichzeitig einen Gegenstand, eine Handlung oder ein Spiel, entsteht zwischen ihnen eine Verbindung über etwas „Drittes“. Dieser trianguläre Blickkontakt bedingt das gemeinsame Interesse zweier Personen an einem Objekt.



Dadurch wird möglich, dass sie sich „über etwas“ austauschen. Das Kind kommt zur Erkenntnis, dass sich alle Äusserungen auf etwas beziehen und dass man sich gemeinsam darüber unterhalten kann. Diese Art der Verständigung geschieht zunächst nonverbal und später dann auch verbal. Das Kind zeigt zum Beispiel auf ein Auto und sagt: „Brumm, Brumm“. Anfangs geht der Impuls vom Erwachsenen aus und später dann immer wie mehr vom Kind (ab ca. 9 Mt.). Indem es auf Gegenstände, andere Menschen oder Tiere zeigt, möchte es von seinem Gegenüber etwas darüber erzählt bekommen.

Geeignete Situationen im Tagesverlauf für die Partizipation des Kindes im Dialog

Welche Situationen im Tagesablauf eignen sich für die Partizipation des Kindes im Dialog besonders gut - ja, fordern geradezu heraus? > Diskussion

Die (An-)Teilnahme des Erwachsenen an den Tätigkeiten, Interessen und Fragen des Kindes sowie das Interesse und die Partizipation des Kindes an den Tätigkeiten des Erwachsenen bilden den Ausgangspunkt für jeden Dialog. Sie sind Grundlage für den Spracherwerb und die Sprachförderung aller Kinder.

Literatur

Best, P., Laier, M., Jampert, K., Sens, A., Leuckefeld, K. - Herausgegeben von der Baden-Württemberg Stiftung (2011) Dialoge mit Kindern führen: Die Sprache der Kinder im dritten Lebensjahr beobachten, entdecken und anregen. Verlag das Netz: Weimar, Berlin

Bodenburg, I., Grimm, G. (2011) Weisst du, was ich sagen will?: Kommunikation mit 0- bis 3-Jährigen. Cornelsen: Berlin

Dobrick, M. (2011) Demokratie in den Kinderschuhen: Partizipation & KiTas. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen

Gutknecht, D. (2015) Bildung in der Kinderkrippe. Wege zur Professionellen Responsivität. Kohlhammer: Stuttgart

Hansen, R., Knauer, R., Sturzenhecker, B. (2011) Partizipation in Kindertagesstätten: So gelingt Demokratiebildung mit Kindern!. Verlag das Netz: Weimar, Berlin

Jampert, K., Thanner, V., Schattel, D., Sens, A., Zehnbauer, A., Best, P., Laier, M. (Hrsg.) (2011) Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten: Sprachliche Bildung und Förderung für Kinder unter Drei. Verlag das Netz: Weimar, Berlin

Jungmann, T., Morawiak, U., Meindl, M. (2015) Überall steckt Sprache drin: Alltagsintegrierte Sprach- und Literacy-Förderung für 3- bis 6-jährige Kinder. Ernst Reinhardt: München, Basel

Löffler, C., Vogt, F. (Hrsg.) (2015) Strategien der Sprachförderung im Kita-Alltag. Ernst Reinhardt: München, Basel

Regner, M., Schubert-Suffrian, F. (2013) Partizipation in der Kita: Projekte mit Kindern gestalten. Herder: Freiburg, Basel, Wien

Remsberger, R. (2008) Kindergarten heute Wissen kompakt: Feinfühligkeit im Umgang mit Kindern. Herder: Freiburg im Breisgau

Remsberger, R. (2011) Sensitive Responsivität: Zur Qualität pädagogischen Handelns im Kindergarten. VS Verlag: Wiesbaden

Video

Jampert, K., Thanner, V., Schattel, D., Sens, A., Zehnbauer, A., Best, P., Laier, M. (Hrsg.) (2011) Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten: Videosequenzen aus dem Kita-Alltag. Verlag das Netz: Weimar, Berlin